

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden.
Verlagspreis - Sammelnummer: 26 241.
Kur für Nachdruckpreise: 20 011.

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 31. Mai 1926 der täglich unmittelbarer Ausstellung ist zu 1.50 Mark.
Postbezugspreis für Monat: 3 Mark ohne Postzulassungsgeschriften.
Gesamtnummer 10 Dienst.

Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die entsprechende Menge dreieckige 10 Pfennig breite
Säulen 10 Pf., für ausweiter 35 Pf., Familienanzeigen und Siedlungsangebote 150 Pf.
Überholz 200 Pf., außerholz 20 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 150 Pf.
Überholz 200 Pf., außerholz 10 Pf., diese Werte gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsführer:
Marienstraße 36/42.
Druck u. Verlag von Siegels & Reichardt in Dresden.
Postleitzahl-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe „Dresdner Nachrichten“ zulässig. Unterlaute Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Steigender Widerstand gegen Piłsudski.

Die Rechtsparteien fordern die Entfernung der Umstürzler aus der Regierung.

Die Aktivität der Handelsbilanz gesunken. — General François über Ludendorffs Täglichkeit bei Tannenberg.

Die Regierung Bartel in Posen nicht anerkannt.

Warschau, 21. Mai. „Express-Poznan“ meldet aus Posen: Vertreter der Rechtsparteien und der Botschaftspartei, mit Ausnahme der sozialen Arbeiterpartei, haben ein Telegramm an Mataj gerichtet, in dem die Demobilisierung der Militäraufstellungen, der Abtransport der Truppen in die Garnisonen, Entwaffnung der Schützenverbände und Entfernung aller Personen aus der Regierung gefordert wird, die den Staatsstreich hervorriefen. Ferner erklärt das Telegramm, die Posener Bevölkerung dürfe nicht durch Aenderungen an leitenden militärischen oder zivilen Stellen gereist werden.

Das Blatt meldet weiter, daß der Reserveoffiziersverband in Posen, der sehr kriegerisch gesinnt sei, beim Wołowoden die Forderung vorbrachte, daß er sich bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung zum unabhängigen Regierungsschiff des Posener Gebiets erkläre und die Regierung Bartel nicht anerkenne. (W.T.W.)

Piłsudski's Absichten.

(Durch Buntspur.)

Paris, 21. Mai. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ hat vom Generalsoberhaupt Piłsudski in Warschau folgende Erklärung erhalten: Piłsudski hat nur eine militärische Grundgebung unternehmen wollen. Der unvorhergesehene Widerstand der Regierungstruppen rief die blutigen Kämpfe hervor. Piłsudski hatte die Absicht, die frühere Regierung zu vertreiben, denn er war der Ansicht, daß unehrenhafte Leute die Macht in der Hand hätten. Die Generale der Garnison Warschau waren zum Teil ebenfalls korrumptiert.

Auf die Frage, warum Piłsudski nicht die Dictatur beibehalten habe, erklärte er, daß verstehe er selbst nicht. Am übrigen sei es möglich, daß Piłsudski trotz seiner Absicht, die verfassungsmäßige Ordnung aufrecht zu erhalten, das Parlament auflösen werde. (W.T.W.)

Piłsudski Präsidentschaftskandidat der Linken.

(Durch Buntspur.)

Warschau, 21. Mai. Der nationaldemokratische Volksverband erließ eine Kundgebung, in der er seine Solidarität allen ausdrückt, die auf Seiten der rechtmäßigen Regierung gekämpft haben, ihre sofortige Freilassung, soweit sie noch interniert sind, fordert und die rasche Einberufung der Nationalversammlung nach einem Ort außerhalb Warschaus verlangt, der die Freiheit der Wahl gewährleistet.

Absehbar von der gesamten Linken scheint auch der überwiegende Teil des Kentrums für Warschau als Wahlort zu sein. — Der vereinigte Block der Linksparteien beschloß gestern, Piłsudski als Präsidentschaftskandidaten der Linken anzusteuern. Sejmarschall Rota erklärte Pressevertretern, daß er auf keinen Fall zur Präsidentschaft kandidieren wolle.

Freilassung der verhafteten Volksbundmitglieder.

Kattowitz, 21. Mai. Auf Grund wiederholter Interventionen des Verteidigers der verhafteten Mitglieder des Volksbundes, Abgeordneter Liebermann, bei den maßgebenden Behörden beschloß in den nehrigen Abendstunden das Gericht, die Verhafteten, mit Ausnahme des Schulrats a. D. Dindel, gegen eine Sicherheitsleistung auf freien Fuß zu setzen. Die Entlohnung der in Frage kommenden zwölf Personen wird noch im Laufe des heutigen Tages erfolgen.

Das neue belgische Kabinett.

Brüssel, 21. Mai. Das neue belgische Kabinett hat sich konstituiert. Es setzte sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident und Minister des Innern Jaspars, Justizminister Paul Hamm, Außenwirtes Emilie Van den Bosch, Finanzminister Baron Houart, Kolonialministerium Arnould, Ministerium für Landesverteidigung Graf Broqueville, Eisenbahnministerium Année, Kunst und Wissenschaft Camillo Hunsman, Öffentliche Arbeiten Boels, Industrie und Arbeit Walters, Schatzamt Francqui. (Z.-U.)

Die lächerlichen Tiroler.

(Von unserem ständigen römischen Korrespondenten.)

Rom, den 15. Mai.

Himmelfahrt! In allen Ländern Feiertag und Frühlingsfest; nur in Rom sitzt der Duce Mussolini hinter brüllend auf seinem Thronstuhl in der Kammer und die „regierende“ Mehrheit hat da zu sein! So an die 250 Onorevoli; sie beraten den Schatzrat. Der Justizminister unterstreicht erneut die schon so oft bekundete Ergebenheit des neuen Staates vor der Kirche, dann ein anderer Interpellant ohne Belang. Da — spät um 7 ein anderer Ton! Der spricht, ist kein Italiener, wenn er auch die Sprache beherrscht; es ist der Slovener Bedenjak, einer der vier „alldigen“ in der Kammer zwei Deutsche und zwei Slaven) und was er sagt, ist haargenau dasselbe, was wir von den Klagen der Südtirole wissen:

Gewalt am heiligen Hut der Mutterkirche entgegen allen feierlichen Anlässen.

Schon hat sich ein Kreis von Abgeordneten um das Rednerpult gebildet, das jetzt seit kurzem neben dem Kammerpräsidenten und unmittelbar über der Ministerbank steht; so bekommt Mussolini auf Armeslänge die Dinge in den Grenzprovinzen zu hören. Er selber gibt das Zeichen zu einem Hagel von Zwischenrufen, die auf den unerschütterlichen Führer der Slaven niedergehen: „Levit italienisch! Ihr seid in Italien! Wenn's nicht paßt, mag auswandern! Ihr seid die Heiligen und habt zu gehorchen!“ Die das rufen, empfinden die ganze Szene als Wit; das lacht, quetscht und winkt sich zu und das Publikum auf den Tribünen biegt sich vor Lachen. Am anderen Morgen tut's die Presse mit einer halben Seite ab: „Eine Sermonade eines slawischen Deputierten, die der Kultusminister restlos unter dem Beifall des Hauses widerlegte“. So sieht es das Land; wer denkt überhaupt darüber nach?

Am nächsten Tage das gleiche Bild. Nur ist es jetzt der tapfere Führer der Tiroler, Dr. Tinal, der spricht, mit demselben Gleichmut wie der Slovener und so ziemlich auch dieselben Dinge; die Lage ist ja die gleiche bei den Bewohnern des Karst wie bei unseren Brüdern im Etsch- und Pustertal: der „Einheitsstaat“ Italien will sie, die er als Schönheitsfehler empfindet, so rasch wie möglich zu waschenken Nörmern machen. Der „Simofeltissimus“ hat schon Recht gehabt mit der Kuh auf dem Pustertal, die nicht Etianti geben wollte.

Aber hier sind es die anderen, die lachen, sich ausschütten wollen vor Lachen über diesen Deutschen, der nach Rom gekommen ist, um den Leuten zu erzählen, droben im Alto Adige seien sie nicht aufzufinden! Oben auf der Pressetribüne schreien sie sich laut an: „Wer ist denn der Kerl?“ Ich glaube, er spricht venezianisch!“ Was er sagt, ist kaum zu verstehen, geht völlig unter in dem verängstigten Gejohle der Onorevoli von der laizistischen Mehrheit. Man sieht einen von ihnen nach den Notizblättern des Redners langen, um ihn aus dem Konzept zu bringen; aber einer von den Onorevoli, die für Ordnung sorgen, „ist ihm noch im letzten Augenblick aufgefallen. Hinter ihm steht die schwammige Weiberweste des Verkehrsministers Giano, der über das ganze Gesicht grinst; vor ihm ist in der Ministerreihe in der heutigen Musolinistadt lebhaft der Kultusminister bedeckt aufzufinden. Seine Zwischenrufe — sonderbar, daß dann jedesmal die Meute schweigt! — sind die ganze Antwort auf die lange Interpellation und sie bestehen zum Teil, wie schon am Vorlage bei Bedenjak, nur aus der sehr billigen Erklärung: „Das ist nicht wahr!“ Was hilft da der Hinweis, daß im ganzen übrigen Italien der Privatunterricht in fremden Sprachen und natürlich auch in Deutsch erlaubt sei, in Südtirol aber, wenn's dem Unterrichtsreferenten oder auch nur dem Oberschultheiße paßt, als „scuola clandestina“ verfolgt wird? Keiner hört hin, keiner denkt sich etwas dabei von diesen „Volksvertretern“; höchstens denkt einer, daß man diese ungewöhnlichen Alldänen auf irgendeine Art möglichst bald los sein muß. Daß es nicht in die Presse kommt, dafür wird schon gesorgt; die „Heiter“ aber, die „den Frieden der Bevölkerung herstellen“, müssen über die Grenze. Wir haben ja die neuen Gesetze, die leben des italienischen Bürgerrechts für unmöglich erklären können, wenn man ihnen das Leben nicht schon vorher vereinfacht hat! Unter diesen Verhältnissen sind die, die ausschütten, jedenfalls tapferer als die vielen „Führer“ der italienischen Opposition, die es vorzogen, nach Frankreich und der Schweiz zu flüchten und dort abwarten wollen, daß ihr Beben blüht.

Auf die allbekannten Ausstände im Südtiroler Schulwesen einzutreten, ist heute nicht die Stunde; die Welt soll aber wissen, wie sich die verantwortlichen Kreise in Rom an dieser Frage stellen. Wir wissen es nun: sie decken sie mit Gelächter zu; für sie ist damit alles erledigt. Schließlich könnte man noch über die Dreikäsehäufchen von der faschistischen Kammermeinheit hinweggehen, die es kaum besser wissen können; aber wenn der Kultusminister, der doch informiert sein muß, sagen kann: „Wenn die deutschen Schulen weniger besucht werden, so liegt es daran, daß die italienischen besser sind!“, dann kann man nur von malo fides sprechen und worauf das Ganze hinaus will, das sagt der Zwischenruf des Unterausschussesekretärs Teruzzi:

„Nächstes Jahr sieht Du nicht mehr hier!“ Es ist längst offenes Geheimnis, daß man in Tirol die Bauern tödern, die unbequeme Überprüfung aber ablehnen will. Das alles geht „fascismus“, ganz von selbst und ohne daß die Welt etwas davon merkt, und darum kann man in Rom aus-

Gegen die Beraubung der Fürsten.

Ein Aufruhr der Deutschen Volksparlei.

Die Nationalliberale Korrespondenz veröffentlicht folgenden Aufruhr des Reichsausschusses der DVP. zur Fürstenabschaffung:

Durch die kommunistische Hetzarbeit ist es dahin gekommen, daß das deutsche Volk am 20. Juni darüber entscheiden muß, ob den ehemals regierenden Fürstentümern ihr gesamtes Vermögen bis zum letzten Teil privaten Eigentum ohne jede Entschädigung weggenommen werden soll. Ein solches Verfahren würde gegen Moral, Recht und Verfassung verstossen. Durch falsche Behauptungen und großblütige Verschwörungen wird das Volk gegen die vormaligen Fürsten und seine große Vergangenheit aufgehetzt.

In der Frage der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung der Länder mit ihren Fürstentümern kann nach der sozialistischen Entwicklung gewiß nicht das formale Recht allein entscheiden. Es ist notwendig, daß die Interessen der Allgemeinheit in ausreichendem Maße gewahrt werden. Dabei ist auf die Finanzlage der Länder und auf die allgemeine Verarmung des Volkes Rücksicht zu nehmen. Die Deutsche Volkspartheid hat diesen Forderungen dadurch Rechnung getragen, daß sie während an einem Gesetzentwurf mitgearbeitet hat, der eine beiden Teilen gerecht werdende Auseinandersetzung ermöglichen sollte. Die Regierung hat auf unsere Forderung denselben Weg beschritten und den geplante Körperschaften des Reiches eine Vorlage unterbreitet, die eine anstreichende Wahrung der Allgemeininteressen ermöglicht. Im Reichstag hat die unter sozialdemokratischer Leitung stehende preußische Regierung dieser Vorlage zugestimmt und damit zum Ausdruck gebracht, daß sie den Volksentscheid auf entzündungsfreie Einzelantrag abwehrt. Die Deutsche Volkspartheid wird mit allen Kräften dafür eintreten, daß diese Vorlage Geleg wird. Sie widersteht sich aber der Forderung einer entzündungsfreien Einzelantrag, gleichgültig gegen wen sie sich richtet.

Der zur Volksabstimmung gestellte kommunistische Gesetzentwurf widerspricht der Verfassung, die den Schutz des Privateigentums verbürgt. Er widerspricht auch der Haltung, welche die Sozialdemokratie selbst in den Tagen der Revolution unter Führung Eberts eingenommen hat. Offen sprechen es die Kommunisten aus, daß mit den Fürsten nur der Anfang gemacht, daß die Konstitution alles übrigen Eigentums einschließlich der Ausländer auf Penzion und Renten folgen soll. Die Einführung soll der Anfang der neuen Revolution sein. Würde sich eine Mehrheit für den kommunistischen Gesetzentwurf ergeben, dann würden die Grundmauern unseres kaufflischen Lebens zerstört, jede Ordnung untergraben, jede Kultur vernichtet. Jedes Vertrauen für einen Wiederaufstieg wäre dahin, die Arbeitslosigkeit würde durch den Wegfall ausländischer Kredite ins Ungeheuer gesteigert.

Die Auseinandersetzung über das Vermögen der Fürsten hat nichts mit der Auswertungsfrage zu tun. In dieser Frage gilt für die Fürsten genau das gleiche Recht wie für jeden deutschen Staatsbürgen. Die Fürsten haben durch die Inflation ebenso Verluste erlitten wie jeder andere Deutsche. Es handelt sich auch nicht um die Wiederherstellung der Monarchie, sondern es geht darum, einen Rechtsbruch zu verhindern, der dem deutschen Volke in allen seinen Schichten unermäßlichen Schaden bringen würde. Die Deutsche Volkspartheid fordert daher ihre Abhänger im Lande auf, das Volk über die drohende Gefahr aufzuklären und der Verhängung entgegenzutreten. Unsere Parole lautet:

Keine Beteiligung am Volksentscheid! Jeder bleibt am 20. Juni an der Abstimmung fern!

Die Zustimmung zu dem kommunistischen Gesetzentwurf ist mit den Grundlagen der Deutschen Volkspartheid unvereinbar.

Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartheid.

Wie auch aus diesem Aufruhr einwandfrei hervorgeht, die gesamte Rechte in einmütiger Abwehrfront zeigt, bleibt die Parole aller derjenigen Staatsbürgen, die das Entzündungsgesetz ablehnen, ebenso wie beim Volksbegehren:

Zu Hause bleiben!

Wie wir erfahren, fordern viele Stimmberechtigte, die gegen den Volksentscheid sind, in diesen Tagen Stimmheine an, weil sie am 20. Juni in Ferien sind und glauben, daß sie auch in diesem Falle ihrer Wahllosigkeit durch Abgabe eines Einsatzes genügen müßten. Dies ist Auffassung ist irrig. Wer gegen den faschistischen Angriff auf die Rechtsgrundlage des Staates ist, braucht sich keinen Stimmhein zu besorgen, wenn er am Tag der Abstimmung von seinem Wohnort fern ist. Im Interesse der Einheitlichkeit der Abwehrbewegung liegt es vielmehr, die von den Ordnungsparteien ausgegebene Parole der Wahlenthalbung kritisch durchzuführen.

Der sächsische Einspruch gegen die Flaggenverordnung.

Dresden, 21. Mai. Von zuständiger Seite wird erklärt, daß die Berliner Meldung, die sächsische Regierung habe Einspruch gegen die Flaggenverordnung des Reichspräsidenten erhoben, in dieser Form nicht richtig sei. Ein Beschluss des sächsischen Kabinetts, Einspruch gegen die Flaggenverordnung zu erheben, sei überhaupt nicht erzielt. Ministerpräsident Heldt habe nur persönlich Einspruch erhoben, aber nicht gegen die Flaggenverordnung als solche, sondern nur dagegen, daß die Väter von der geplanten Verordnung nicht verständig warden könnten. Es handele sich also nur um einen Einspruch gegen die verwaltungstechnische Seite der Flaggenverordnung.

„Nächstes Jahr siehst Du nicht mehr hier!“

Es ist längst offenes Geheimnis, daß man in Tirol die Bauern tödern, die unbequeme Überprüfung aber ablehnen will. Das alles geht „fascismus“, ganz von selbst und ohne daß die Welt etwas davon merkt, und darum kann man in Rom aus-

vollend halte lachen, wenn sich in Montecitorio so ein „Söldner“ hinstellt und in seinem komischen Italienisch etwas vorliest.

So denkt man dort, aber die Nechunna ist falsch; weder der Tiroler noch der slowenische Bauer sind aus bleibarem Holz und die Welt ist jetzt aufmerksam geworden auf das, was in diesen stillen Bergen vorgeht. Man kann heute niemanden mehr dort in der Stille abwurzen. Dem Deutschland wie dem Italien gegenüber ist das Handeln des faschistischen von deutlich zunehmender Angst bestimmt: er

ahnt das unabwendbare Aussteigen beider und möchte von der letzten Konjunktur, die es so sehr gut mit ihm meinte, retten, was zu retten ist. Unkraut, wie die früheren Regierungen es hätten mit Volkswirtschaft begonnen hatten, eine Politik der Verschöhnung zu treiben, verrennt man sich immer mehr hinter dem Phantom der „Forza“, an die man leichten Endes selbs nicht so recht glaubt; die Kosten wird das italienische Volk zu tragen haben, das in eine ihm eigentlich ganz fern liegende Deutschfeindlichkeit hineintreibt. Hl. Br.

François gegen Ludendorff.

Eine Auseinandersetzung über die Schlacht bei Tannenberg.

Berlin, 21. Mai. Völkliche Offiziere protestierten kürzlich gegen einen Vortrag des Generals von François über „Lindenbergs Sieg bei Tannenberg“, weil der Vortragende den Namen des Generals Ludendorff nicht genannt hatte, und waren v. François „Geschichtsfälschung“ vor. General v. François weiß nun in einer Erklärung den Ausdruck „Geschichtsfälschung“ zurück, räumt aber ohne weiteres ein, daß er den Namen des Generals Ludendorff absichtlich zu nennen vermeide. General Ludendorff sei während der Tannenbergkämpfe der unverantwortliche Generalstabchef der Armee Hindenburg gewesen. Er habe die gleiche Stellung eingenommen, wie General Graf Waldersee in der Armee Preußisch. Auch Waldersee sei in dem französischen Vortrag nicht genannt, obwohl nach dem neuesten Buch des Generals Hoffmann, noch zur Zeit der Armeeleitung Preußisch, der Entschluß zur Schlacht und die ersten Anordnungen für dieselbe getroffen wurden.

Alo 1919 die Kriegserinnerungen Ludendorffs erschienen, bat sich im deutschen Volk der Blaube schaukugeln begonnen, das Ludendorff der geringe Krieger und Vater der Tannenbergkämpfe gewesen sei. Diese Auskunft sei durch den Ausdruck Ludendorffs im Reichstag bestätigt worden, der dahin ging: „Es ist eine Schande für Deutschland. Ich habe vor zehn Jahren Tannenberg geschlagen. Sie haben heute das jugendliche Tannenberg gemacht“, und ferner durch die Reaktion Ludendorffs im Hitler-Prozeß am 27. März 1924: „Man steht in mir große Schlachten und Erfolge. Man steht in mir Tannenberg“. Demgegenüber bemerkte François, daß beiderseits Ludendorff bei Tannenberg nicht hervorgetreten seien. Er habe im Frieden keine Verlegenheit gehabt, sich als Truppenstabchef zu rufen. Tannenberg sei hierin gewissermaßen sein Debüt gewesen, und es müsse

leider gelagt werden, kein glückliches. Manchmal setzen die Befehle überreit gekommen, ohne Rücksicht auf die physische Kraft der Truppe, manchmal so verpätet, daß die Kampfhandlungen nur durch selbständigen Entschluß der kommandierenden Generale in Rück erthalten werden konnten. François glaubt, daß man selbst im Oberkommando das Empfinden habe, daß bei Tannenberg der gewollte Befehlsapparat noch nicht eingeweiht war. Sowohl die Kampftäglichkeit des 1. Korps in Frage komme, habe zweimal die Gefahr bestanden, daß der Tannenbergkrieg durch das persönliche Eingreifen Ludendorffs überhaupt in Frage gestellt wurde.

Glückwünsche für Generaloberst v. Kluck.

(Trotzmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 21. Mai. In seiner Villa im Grunewald beginnt heute Generaloberst Alexander von Kluck, der bekannte Führer der 1. Armee des Westheeres, in voller geistiger und körperlicher Frische die Feier seines 80. Geburtstages. Schon in den frühen Morgenstunden ließen zahllose Blumensträuße von Freunden und ehemaligen Kameraden des preußischen Heerführers ein. Reichspräsident v. Hindenburg hat Herrn v. Kluck ein langes, außerordentlich herzlich gehaltenes Schreiben gesandt. In dem er an die im Kriege und im Frieden gemeinsam erlebte Zeit erinnert und dem Freunde weitere glückliche Jahre wünscht. Kaiser Wilhelm hat dem Generaloberst sein Bild mit handschriftlicher Widmung überliefert, der Kronprinz Wilhelm hat gleichfalls ein sehr herzlich gehaltenes Telegramm gesandt. Am Laufe des Vormittags sprachen zahlreiche Deputationen vor, darunter von Regimenten, deren Chef Generaloberst v. Kluck war. Auch das Reichswehrministerium hatte eine Abordnung entsandt, um die Glückwünsche des Ministers zu überbringen.

Sowjetrussland sich geweigert habe, an der Entwaffnungskonferenz teilzunehmen. Auch der Abschluß des deutsch-russischen Vertrages und der polnische Bürgerkrieg seien nur dazu angestan, dem französischen Standpunkt eine Art innerliche Berechtigung zu geben.

Berschlechterung der Außenhandelsbilanz.

(Durch Kunstspiegel.)

Berlin, 21. Mai. Die Aktivität der deutschen Außenhandelsbilanz hat sich im April gegenüber dem Vormonat beträchtlich vermindert. Der Ausfuhrüberschub im April beträgt insgesamt 58 Millionen Reichsmark, im reinen Warenverkehr 56 Millionen Reichsmark, gegen 278 Millionen Reichsmark im März und 121 Millionen Reichsmark im Februar. Die reine Wareneinfuhr im April steht gegenüber dem Vormonat eine Zunahme von 78 Millionen Reichsmark. Bei der Ausfuhr ist gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 144 Millionen Reichsmark festzustellen, d. i. etwas mehr, als die Zunahme im März gegenüber dem Februar ausmachte. (140 Millionen Reichsmark). Wenn auch die Fertigungsausfuhr entsprechend ihrer Bedeutung in der Gesamtansicht an dem Rückgang hauptsächlich beteiligt ist (mit 89 Millionen Reichsmark), so hat sie jedoch nicht die ganze Zunahme des Monats März gegen Februar eingebüßt (122 Millionen Reichsmark). Sie liegt mit 597 Millionen Reichsmark nicht nur über dem Monatsdurchschnitt 1925 (552 Millionen Reichsmark), sondern zeigt auch, abgesehen von dem Rückgang gegenüber dem März, eine Steigerung gegenüber dem Vormonat. (W. T. B.)

Berlin, 21. Mai. Der deutsch-spanische Handelsvertrag tritt am 1. Juni in Kraft, nicht erst am 1. Juli, wie in einer Meldung des W. T. B. angegeben worden war.

Ablehnung der Vorschläge Baldwins.

London, 20. Mai. (Reuter.) Die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter hat die Vorschläge der Regierung zur Beilegung des Konfliktes abgelehnt.

„Der Schildpattkamm.“

Ein heiteres Beispiel von Richard Aehler.

Neueindienstung im Neuen Theater, 20. Mai.

Das Neue Theater hat mit einem sehr abwechslungsreichen Spielplan vermocht, für seine Darbietungen immer wieder Anteilnahme zu werben, obwohl eine Saaltänze schon meist äußerlich nicht die Auslebungskraft ausübt wie ein „richtiges“ Theater. Mit bemerkenswerter Geschicklichkeit haben es aber die künstlerischen und technischen Künstler des Neuen Theaters verstanden, die kleine, kurze Bühne zu Szenenbildern auszubauen, die kaum den Behelfscharakter der Mittel spüren ließen, manchmal sogar erkennliche Lösungen des Raumproblems darstellten. Man hat sich auf diese Weise an Aufgaben heranwagen können, die einen großen Apparat erforderten, und man hat dabei immer künstlerischen Sinn bewiesen. Dadurch hat sich das Neue Theater ernste Beachtung gesichert und die Frage seines Weiterbestehens auch nach dem mit Ende Juni ablaufenden Vertrag mit der Dresdner Kaufmannschaft, in deren Saal die Bühne aufgetragen ist, zu einer Wichtigkeit für das Dresden Theater gemacht. Ein Vernehmen nach wird diese Frage in erfreulicher Form beantwortet werden; das dritte Schauspieltheater Dresden wird erhalten bleiben. Es wird sich Gelegenheit finden, vor der neuen Spielzeit, die auch den Direktionswechsel im Albert-Theater bringt, die künstlerischen und volksästhetischen Aufgaben der drei Bühnen gegenseitig stärker abgrenzen und ihnen dadurch die Existenzberechtigung deutlicher absichern, so daß sie sich mit den Bedürfnissen des Publikums besser decken.

Das Neue Theater hat wiederholt seine Fähigkeit zum leichten Lustspiel gütig bewiesen. Ein paar angenehme Söldentale und eine das Spielerische dieser Dramengattung unterkreisende Regie haben auf diesem Gebiete schon manchen hübschen Abend gezeichnet. Es wird da mit Lust und Vaune gespielt, und man fühlt, daß die kleine Künstlergruppe dabei von einem vergnügten Gefühl der Schauspiellust erfüllt ist. Das ergibt leichte und leichte Vorstellungen, die die Grenzen des guten Geschmackes nicht überschreiten. „Der Schildpattkamm“ von Richard Aehler behält von neuem diese Tatsache. Es ist wirklich nur ein ganz leichtes, lässiges Gebilde der Spielerlei mit erotischen Situations und Situationen, ohne alle Tiefe und allen höheren Ehrgeiz, aber trotz der Heiligkeit des Grundmotivs eine harmlose und nette Geschichte, die den Vorzug hat, den Schauspielern hübsche Aufgaben zu stellen. Wenn man diese Gattung nicht ganz ablehnt, kann man auch nicht siebel dreinhaben, daß diese Bühnengeschöpfe da in einer Welt des Müßigganges, der

Vergnügungssucht und des Wohllebens herumplätschern, als wäre es keine Not und Sorge auf der bürgerlichen Erde. Das schwere Geschüß der Gesellschaftskritik gegen dieses Kartenhaus zu richten, wäre vereitelt. Im Grunde ist alles doch nur Schauspiel zu Unterhaltungszwecken und die Welt dieser Luxusweibchen und Mannequins war nie so allgemein und selbstverständlich, wie es nach solch einem Ersatzschein scheinen könnte. Auch dieses Leben in erotischen Abenteuern erscheint als Wunschtraum, den die Bühne vorgaukelt. So ist auch das Abenteuer des Herrn Generaldirektors Flemming an einige unwahrscheinliche Voraussetzungen geknüpft, die man schlank zuschleichen muß, um das Spiel nicht zu verderben. Er betrügt seine Frau – mit seiner Frau und ahnt es nicht. Das corporalici, der im Musikzimmer gefundene Schildpattkamm, ist nun der Ururhüter in dem edelsten Geplänkel, das mit dem Siege der Frau und der neuen Festigung des legitimen Bündnisends endigt. Das ist in drei Akten ganz im hergebrachten Stil dargestellt, ohne sonderlich originelle Einfälle und Wendungen, und hat doch Reiz und Laune genug, um bis zum Schlus zu feiern. Das Spannungsmittel ist die nie verzagende Verlegenheitskomödie, die der in die Enge getriebene Chemann entfalten muß.

Gottfried v. Falckenhausen spielt als Gast den Chemann und Generaldirektor und man begrüßt den Künstler als alten Bekannten vom Albert-Theater her, dessen großer Schauspielerverbruch ja auch die Urteile zur Entscheidung des Neuen Theaters wurde. Falckenhausen erscheint gereift und sicher im Spiel einer solchen Rolle, die viel Haltung und viel Geschick im Doppelspiel lebenswürdiger Menschen erfordert. Ihm gelang es vorzüglich, die Mischung von Würde und Leichtigkeit sowohl sympathisch wie glaubhaft hinauszustellen. Er versteht Pointen zu bringen und Schlagfertigkeiten witzig zu machen. Eine unterhaltsame Zelting, Herr und Spalte verlieh dem läufigen Brauchen mehr von ihrer Herzlichkeit, als solchen schematischen Figuren sonst zukommt, und brachte so einen Ton echter Liebesleidenschaft ins lockere Spiel. Auch Elisabeth Frank wirkte frisch und fröhlich. Irma Jeihig brillierte als lebendiger Kleiderhänder („Mannequin“), die Dame Wilhelmine, Walther, Voigt, Warstein waren gut am Platze, und Raoul Alsterade brachte den sächsischen Operetten-Komponisten mit Treueherzigkeit und neuem Begriff. Paul Land wird etwas von seiner Lebhaftigkeit abdrehen müssen. An noch solls mißvergnügt Oberleutnant kann er leben, wie wirksam es ist, wenig zu machen. – Es war ein Unterhaltungsabend, der sehr gefiel. F. Z.

Dörlisches und Sächsisches.

Noch keine Besserung der Arbeitsmarktlage in Sachsen.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 9. bis 16. Mai 1928 folgenden Bericht:

Die Arbeitsmarktlage hat auch in dieser Berichtswoche keine Besserung erkennen lassen. Abforschungsergebnisse und Mangel an Betriebskapital und an Aufträgen führen in den meisten Berufsgruppen und Industriezweigen zu weiteren Betriebsstilllegungen und Entlassungen, während Vermittlungen nur in geringer Zahl getätig werden konnten. Noch immer recht ungünstig sind Beschäftigung und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Metalls, Textil-, Papier-, Leder- und Holzindustrie. Die Nachfrage erstreckte sich in den einzelnen Branchen dieser Berufsgruppen nur auf wenige Hilfs- und Spezialkräfte, während Fachkräfte aller Art, wie z. B. Dreher, Formierer, Schmiede, Schlosser, Weber und Webmänner, Spalterinnen, Strickerinnen, Buchbinden, Kartonagenarbeiter, Töpfer, Holzarbeiter, Holzbildhauer, Drechsler, Müller usw. in großer Zahl noch zur Verfügung stehen. Infolge des allgemeinen Überangebotes an Arbeitskräften sind auch für Ungelehrte die Aussichten auf Beschäftigung die denkbar ungünstigsten geblieben, und auf dem Arbeitsmarkt für Kaufmännische und Büroangestellte wirkt sich die schlechte Konjunktur immer mehr aus. Unbefriedigend blieb auch weiterhin die Arbeitsmarktlage in den einzelnen Zweigen des Rohstoff- und Gemütsmittelgewerbes und des Bekleidungsgewerbes, in denen sich nur vorübergehende Beschäftigungsmöglichkeiten für Arbeitstätigkeit boten. Im Bauwesen war die Vermittlungstätigkeit zwar hier und da ähnlich rege, aber anderseits hielt der starke Zugang an Arbeitskräften an, so daß keine nennenswerte Abnahme der Arbeitssuchenden in dieser Berufsguppe zu verzeichnen war. Ähnlich lagen die Verhältnisse im Muster-, im Gast- und Schankbetriebsgewerbe. Hausangestellte stehen ebenfalls noch in großerzahliger Zahl zur Verfügung, während die wenigen gemeldeten offenen Stellen aus Mangel an weiblichen Kräften mit guten langjährigen Bezeugnissen nicht besetzt werden konnten. Die Lage in der Stein- und Eisenzeile zeigte kein klares Bild. Infolge der geringen Bedeutung erwiesen sich die Siegelseitbetriebe nur in geringem Maße annehmbar für Arbeitssuchende, und in den Steinbruchbetrieben wie auch in der Glas- und keramischen Industrie herrschte teils guter, teils schlechter Beschäftigungsgrad. Im Bergbau standen nur Männer und Schräghauer Unterkommen, und weiter nachgelassen hat die Nachfrage nach Kräften in der Landwirtschaft. Landarbeiterfamilien und ältere männliche Arbeitsuchende fanden kein, oder nur schwer Unterkommen, dagegen mangelt es nach wie vor an jungen Mägden. Nur einigermaßen befriedigend blieb die Arbeitsmarktlage in der chemischen Industrie, im Friseurgewerbe und im graphischen Gewerbe.

* * * Gäste auf der Jahresausstellung. In Begleitung von Herren des sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums besuchten Vertreter des preußischen Volkswohlfahrtsministeriums, des Reichsinnenministeriums, des Senates Hamburg und des bayerischen Ministeriums des Innern die Jahresausstellung. Hierbei wurden insbesondere die Wissenschaftliche Abteilung, die Industrieabteilung und die Ausstellung im Freien besichtigt. Die Kommission äußerte sich außerordentlich anerkennend über die diesjährige Jahresausstellung.

* * * Das Kaleidoskop. Früher gab die Kunstgewerbeschule alljährlich einen Bauernball. Diese Bauernbälle zeichneten sich vor anderen Hochzeitvergnügen durch eine prächtige, harmlose Heiterkeit aus. Die Teilnahme vieler Familienangehöriger derjenigen Kunstgewerbeschüler und Schülerinnen gab ihnen einen gewissen Zug von bürgerlicher Solidarität, der sie auf kleinere Festen sind einzuschließen. Nun haben die Studierenden der Kunstgewerbeakademie beschlossen, ihren alljährlichen Gesellschaftsbau wieder auszuleben zu lassen. Dies gelang mit dem Abschluss der fünfzigjährfeier der Akademie. Diesmal nicht kostumiert, sondern im Gesellschaftsanzug. Der Erfolg war unerwartet stark. Der große Ausstellungssaal kam bis an die Grenze der Überfülltheit, so daß die Eröffnung des Kellers als eine Enthüllung empfunden wurde. Unter den Besuchern des Festes, auf dem in erster Linie nach der Musik der ausmännischen Kapelle getanzt wurde, herrschten die Lehrkräfte der beiden Dresdner Akademien und die ehemaligen Schüler der Akademie vor. Der Saal schmuck in warmen Farben war in der Form dem Bauhausstil angepaßt, namentlich war das Selbst durchaus Bauhauskunst. Bewegter und lebendiger

Geldersparnis und elegante Packung sind nur scheinbar Gegenseite. Ein Beweis hierfür ist die neue farbenreiche „Babylon-Boutique“ des altherrlichen Kopfwaschpulvers „Schampom“ mit dem schwarzen Kopf, die nur Km. 1,10 kostet. Den vielen Freunden des Schwarzkopf-Schampoms ist somit Gelegenheit geboten, dieses beliebte Fabrikat in praktischer und besonders für die Reise geeigneter Packung glänzend einzutragen.

Kunst und Wissenschaft.

* * * Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper. Der Kartenverkauf für die an den beiden Pünktelstagen stattfindenden Vorstellungen in beiden Staatsopern beginnt an den Tagestassen morgen. Sonnabend, vormittags 10 Uhr.

Overhausen: Sonntag, am 23. Mai (1. Feiertag), außer Aachen: „Der fliegende Holländer“ mit Friederich Polack, Eugenie Burkhardt, Curt Taucher, Adolph Schaepplin, Elfrida Habermann, Otto Sigmund. Musikalische Leitung: Hermann Kuhlmann. Spielleitung: Georg Toller. Anfang 18 Uhr.

Montag, am 24. Mai (2. Feiertag). Aachen: „Die Macht des Schicksals“ in der Beschreibung der Erholung. Anfang 7 Uhr.

Kammeränger Richard Tauber beginnt die Reihe dieser diesjährigen Gastspiele am 28. Mai (Freitag) als Matthias Freudenhofer im „Evangelium“ von Kienzl.

Schauspielhaus: Klingonntag, den 23. Mai, außer Aachen. Goethes „Faust“ mit Friedrich Lindner als Faust, Antonia Dietrich als Gretchen und Erich Ponti als Mephisto. Spielleitung: Volmar Mehner. Anfang 5 Uhr.

Wingstmontag, den 24. Mai (2. Feiertag). Aachen: „Das Schauspiel „Zwischen Oliven“ von George Kaiser. Spielleitung: Georg Meissner. Anfang 5½ Uhr.

* * * Wochenspielplan der Sächs. Staatsoper. Opernhaus: So. (23.), außer Aachen: „Der fliegende Holländer“ (158 bis 310). Mo. Anrechtsreihe A: „Die Macht des Schicksals“ (7 bis gegen 311). Di. Anrechtsreihe A: „Die Hochzeit des Mönchs“ (158 bis 311). Mi. für den Verein: „Die Hochzeit des Mönchs“, kein öffentlicher Kartenverkauf: „Die verkaufte Braut“ (158 bis gegen 10). Do. Anrechtsreihe A: „Die Hochzeit des Mönchs“ (158 bis 311). Fr. Anrechtsreihe A: „Der Evangelist“ (158 bis 311). Sa. Anrechtsreihe A: „Die Boheme“ (158 bis 10). So. (24.). außer Aachen: „Der Feenbaron“ (158 bis 311). Mo. Anrechtsreihe B: „Die Hochzeit des Mönchs“ (158 bis 311).

Schauspielhaus: So. (24.), außer Aachen: „Faust“ (15 bis 310). Mo. Anrechtsreihe A: „Zwischen Oliven“ (158 bis 10). Di. Anrechtsreihe A: „Dame Robold“ (158 bis 310). Mi. Anrechtsreihe A: „Im weißen Rößl“ (158 bis 10). Do. außer Aachen: „Zum ersten Male“; „Mrs. Chenens Ende“ (158). Fr. Anrechtsreihe A: „Mrs. Chenens Ende“ (158). Do. Anrechtsreihe A: „König Heinrich der Vierte“ (1. Teil) (158 bis 311). So. (25.), außer Aachen: „Mrs. Chenens Ende“ (158 bis 311).

waren zwei fühlreiche Darbietungen, die den Tanz auf feste Zeit unterbrachen. Der bekannte Berliner Tänzer Harold Kreuzberg, der ehemaliger Schüler der Kunstschauspielakademie war, brachte in entzückend charakteristischen Kostümen und sehr großem Längertanz einen brasilianischen Tango und einen Late Walt von hervorragender eigener Phantasie. Als ersterndes Finale der offiziellen Veranstaltungen konnte man eine Geschichte der Kunstschauspielakademie in primitiven Bildern und die Begegnung der Professoren mit gebundenen Ehrgaben empfinden. Der Gesamtverlauf des Festes war durch die viele Jugend mit fühlreicher Temperament und besonders viel Humor sehr fröhlich und lädt für kommende neue Kaleidoskope das Beste hoffen.

„Flora“, Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau. In der letzten Monatsversammlung, die am 19. Mai unter dem Vorsteher des Stadtgartenbürokrat. v. Müller im italienischen Dörfchen in Dresden stattfand, hielt Professor Dr. Töpler, der Direktor des Staatlichen Botanischen Gartens in Dresden, einen Vortrag über die Wissenschaftliche Abteilung der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung. Er besprach die einzelnen Sonderabteilungen dieser gehaltreichen und vielseitigen Schau, die in dieser Vollständigkeit noch auf keiner Gartenbau-Ausstellung des Landes und Auslands gezeigt worden ist. Vor allem arbeitete er die Beziehungen zwischen praktischem Gartenbau und den ihm begründeten Naturwissenschaften und sonstigen wissenschaftlichen Disziplinen heraus, um dann auszuführen, welchen Vorteil die Praxis auch von diesem Teil der Ausstellung haben könnte. Über die Tätigkeit der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz, besonders über das, was in Verbindung mit der Gartenbau-Ausstellung ist, berichtete Staatsd. Gartendienstinspektor L. Küttel, Pillnitz, und verwies weiterhin auf den vor kurzem von der Höheren Staatslehranstalt herausgegebenen ersten Tätigkeitsbericht für die Jahre 1923 bis 1925. Das schmucke, gut ausgestattete Heft von fast hundert Seiten mit 28 Abbildungen, das auch Forschungs- und Versuchsergebnisse enthält, kann von der Staatslehranstalt bezogen werden. Gärtnereibesitzer Paul Schäme in Dresden-Südvorstadt hatte Edelweißpflanzen ausgestellt, die sich durch gedrungenen Wuchs und bemerkenswert große, dabei weiße Blumen auszeichneten; eine sehr gute Kulturreistung, wenn man weiß, daß das Edelweiß in der Ebene sehr bald austartet. Walter Sandhardt berichtete einer botanischen Schausammlung ersten Rang in Nordböhmien, das massenhaft Vorkommen der Mondviole oder des Silberblattes (Lunaria rediviva) auf der Dorfsiedlung bei Kreibitz in der Nähe des Kaltenbergs. Die in Sachsen geschätzte Pflanze steht jetzt in voller Blüte und gewährt einen unvergleichlich schönen Anblick. Er empfahl weiterhin den Besuch der reichhaltigen Sonderausstellung „Gärten aus alter Zeit“ im Staatlichen Kupferstichkabinett in Dresden, eine wertvolle Ergänzung der Abteilung „Geschichte der Gartenkunst“ auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung. Neben 800 Stiche, Radierungen und Zeichnungen der klassischen Gartenanlagen der europäischen Hauptstädte seien im Kupferstichkabinett zu sehen. Die nächste Monatsversammlung findet im September statt. Allmonatlich einmal ist bis auf weiteres Zusammenkunft in der Ausstellung vorgesehen. Im Juni wird im Ausstellungsbau für die „Flora“ eine Sonderausstellung des einzigartigen Films „Das Blumenwunder“ gegeben werden. Für später ist in Gemeinschaft mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst ein Besuch des Gräflichen Parks in Lubitsch vorgenommen.

Der Lehmann-Oden-Thor hatte seine Mitglieder am Sonnabend nach Tonarts „Neue Welt“ in Tolkmitsch an einem gemütlichen Treffen zusammengekommen. Es wurden Thorwerke von Hahn, Wagner (Kriegerabteilung aus „Mens“), Helm, Döring, Reinh. Beder u. a. gelesen, die unter der bewohnten Zeitung des Direktors Paul Lehmann-Oden kürzte Einbrüche hinterließen. Auch diesmal konnte man den Vorträgen des Chores Jahn Hoblau, Krafft, Döpplin und sein abgedrängten Thorwerken nachvögeln. Ein fröhlicher Tanz folgte mit viel Beifall aufgenommenen Gesängen an.

Die Anträge des Staatsanwalts im Spritprozeß.

Am Donnerstag konnte im Dresdenner Spritprozeß Grußus und Genossen die Beweisaufnahme geschlossen werden. Wie schon zu Beginn des Strafprozesses erwähnt, betrifft sämtliche Angeklagte strafbare Handlungen begangen zu haben. Sie wollen der Meinung gewesen sein, daß es sich um ausländische oder neutrale Ware gehandelt habe, oder daß es Sprit gewesen sei, der von anderen zur Verarbeitung und Verwertung berechtigten Unternehmen in Folge wirtschaftlicher Schwierigkeiten nicht übernommen werden konnte.

Gstaatsanwalt Dr. Fischer

ergriff hierauf das Wort zur Plädoyerrede. Er führte aus: Die Sächsische Spiritusgesellschaft m. b. H. in Dresden ist eine Verwertungsstelle der Reichsmonopolverwaltung. Preysch war dort ansässig, der Oberzollleiter Schulz hatte die Leitung des Dresden-Monopols. Es sei nun erwiesen, daß Preysch und Schulz seit Ende 1923 bis zum Frühjahr 1925 gemeinsame Sache gemacht haben. Durch grobe Fälschungen und Betrugserien wurden beträchtliche Mengen Sprit erlangt, der für gewerbliche und medizinische Zwecke verbilligt abgegeben wird.

(549). Mo., Unterrichtsstunde 8: „Die Journalisten“ (7 bis gegen 10 Uhr).

† Opernhaus. Betriebsobermeister Max Marthaler im Opernhaus begibt am 22. Mai sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

† Spielplan des Alberi-Theaters vom 28. bis 31. Mai. Sonntag (28.), nachmittags 14 Uhr: „Die fünf Freunde“, abends 18 Uhr: „Die fremde Frau“. Montag (29.), nachmittags 14 Uhr: „Gemeinde Schmiedglocke“, abends 18 Uhr: „Die fremde Frau“. Dienstag bis Donnerstag: „Die fremde Frau“. Freitag: „Antonia“. Sonnabend: „Die fremde Frau“. Sonntag (30.): „Antonia“. Montag (31.): „Antonia“.

† Rüstungsausstellung des Neuburg-Theaters. Am beiden Mittwochstagen wie nachmittags 14 Uhr bei ermäßigtem Preise das neuerrichtete Schauspiel „Alte-Helidelberg“ von W. Preyer-Schäfer geben. Nach der am 1. Vormittag erfolgenden Eröffnung der Operette „Das Hollandwelschen“ geht die Erstaufführung jeden Abend 18 Uhr in Szene. Die neue dekorative und kostümelle Ausstattung ist in den eigenen Werkstätten des Theaters hergestellt worden.

† Spielplan des Neuburg-Theaters. Sonntag (28.) und Montag: nachm. „Alte-Helidelberg“; abends: „Das Hollandwelschen“. Dienstag bis Sonnabend: „Das Hollandwelschen“. Sonnabend (30.): nachm. „Alte-Helidelberg“; abends: „Das Hollandwelschen“. Montag: „Das Hollandwelschen“.

† Sonnenbadeweiher in der Arealtheile, ausnahmsweise bereits um 5 Uhr. 1. Johann Sebastian Bach: Dorflied Toccata für Orgel. 2. Joh. S. Bach: „Wer da glaubt und getauft wird“, Stimme. 3. Joh. S. Bach: „Erhabell, ihr Lieber“, Singstimme. 4. Joh. S. Bach: „Komm, Ihr Kinderlein“, Stimme. 5. Johann Sebastian Bach: Kammerjäger Georg Gottlieb Franziska Bender-Schäfer (Alt), Kammerjäger Georg Gottlieb Franziska Bender-Schäfer (Mitt.), Kammerjäger Georg Gottlieb Franziska Bender-Schäfer (Hoch). 6. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz“ (Vorbericht). 3. Oskar Hermann: „Die Waten und werden“ (Werk 190). 4. Arnold Mendelssohn: „Die alte Zeit im Hause ist mein“ (Sopran). Voran gehen Glöckengeläut und Turmklopfen.

† Orgelpreis in der Französische Wohnungsnahme, 22. Mai, um 14 Uhr auf dem Kirchplatz. 1. „O du fröhliche, quadenbringende Pfingsten!“ Tonfall von Hermann Niedel. 2. Oskar Hermann: „Das Pfingstfest aus Schmelz

Das erlösende Wort.

Roman von Emma Haushofer-Wetz.
Copyright 1924 by Kurt Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
(Nachdruck verboten.) 30. Fortsetzung.

Everhard kommt wieder in sein altes Regiment! Gott sei Dank! Wie ziehen nach München? rief sie vergnügt. Vorläufig leben wir noch im Hotel, bis wir eine hübsche Wohnung gefunden haben, die natürlich sehr teuer werden soll! Tipp-top! Du musst mich natürlich bei allen deinen Bekannten einführen! Du warst ja gestern in großer Gesellschaft.

Laura gelte sich gar nicht so bereit, als die schöne Schwester erwartete. Nach ihrem Empfangen passte das Ehepaar Harzburg nicht in den Kreis, der sich bei Waldner am Teetisch oder bei einem einzigen Abendessen zusammenfand. Harzburg, der nun zum ersten Male in seinem Leben Geld hatte, ließ seinem Hang zu flotten Genüssen so recht die Zügel schießen, und seine junge Frau fand das ganz amüsant und tat gerne mit. Der Oberleutnant hatte keine Pläne ganz nach Wunsch durchgesetzt. In Bruckdorf führte jetzt ein Direktor die Geschäfte, die Spinnerei gehörte einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die Mehrzahl der Anteile war in den Händen der Familie. Doreen war vorläufig in England, um sich auf einen funktionsreichen Direktorposten in der Fabrik vorzubereiten. Frau Elvina aber war auf Anraten der Ärzte dauernd nach dem Süden gezogen. Die bisher so streng bewachte Hilde hatte denn jetzt Freiheit im Uebermoor ihre Beaufsichtigung über den Tod des Vaters war rasch verloren, und sie konnte es kaum erwarten, so recht mitten im Vergnügungsleben der großen Stadt mitzuschwimmen.

In den nächsten, seinen, rauen Gefechten, in der Laura sich nun so wohl gefühlt, konnte sie nur hörend wirken mit ihrem mondänen Ton, mit ihren eleganten Ansprüchen. Dazu kam noch: Dornberg verfehlte bei Waldner, und Laura wußte von seinem Freund, wie tief er gelitten, wie verhöhnt und lebensüberdrückt er lange gewesen war. Graf Winterfeld freute sich von Herzen, daß Paul, der nun in München eine Stellung gefunden, überhaupt wieder unter Menschen ging, daß er sich mit Annemarie angestanden hätte. Sollte er durch Hildes Nähe wieder aus der kaum gewonnenen Ruhe aufgerichtet werden? Ueberredet behandelte die junge Offizierin Frau aus Annemarie mit einer hochmütigen Herausforderung, die auf das feinfühlige Mädchen verlegend wirken mußte, und sagte, als Laura sie darüber auf Adele stellte, schmunzelnd: „Ich begreife nicht, daß Graf Winterfeld mit solchen Leuten umgehen mag. Eine Buchhalterin! Sie gehört doch nicht in die Gesellschaft.“

Laura hatte sehr wohl gemerkt, daß es der Schwester hauptsächlich um den Grafen zu tun war, den sie gerne an sie herangezogen hätte, und sie sagte ziemlich scharf: „Graf Winterfeld ist kein gedankentofer Mensch, der nur nach Gold und Titel traut. Er beurteilt die Leute, mit denen er verkehrt, nach ihrem Charakter und ihrem Wert, und er hat Respekt vor Annemarie, die so tapfer ihr Leben verdient!“

Du sprichst ja sehr begeistert von dem Grafen! Hast wohl einen Alibi mit ihm, bei dem ich dir nicht im Wege stehen soll. Räum dich in gut!“ fragte sie mit einer drohlichen fröhlichen Würde hinzu. „Der Auf eines jungen Mädchens ist ja auch verdient. Man wird es dir ohnehin verdachten, daß du so allein hier wohnst. Denn deine geliebte Freundin ist ja doch keine richtige Garderobe.“

Laura fand es so unverdächtlich komisch, daß die kleine Hilde sich ihr gegenüber als Verheiratete ausspielte und ihr gute Lebzeiten geben wollte, daß sie hell auslachte. „Sei ganz unbefangen! Mich betrachten die Männer alle nur als einen guten Kameraden. Ich bin nicht so gefährlich wie du!“

Wenn Hilde auch diese Bemerkung geschmeichelhaft hinnahm, es blieb doch eine Entfremdung zwischen den Schwestern, und Laura hielt sich niemals fern, auch als Harzburgs im

München sich eine reizende Wohnung eingerichtet hatten und nun uppige kleine Feste veranstalteten, als die lebenslustige Welt sich an das in Saal und Braut lebende junge Paar herandrängte.

Hilde erreichte bald, was sie wollte: Man sprach in der Stadt von der „schönen, eleganten Harzburg“ und schaute in der neugierig nach, wenn sie im Herrensaal mit ihrem Mann spaßigerenritt oder selbst tanzte oder in einer hochmodernen, aufstellenden Toilette am Sonnabendvormittag vor der Feldherrnhalle auf und ab wandelte. Aber Laura ward eine Beunruhigung nicht los, und einmal sprach sie ein ernstes Wort mit der Schwester: „Hör' einmal! Ihr lebt, als wäre der Reichtum, den Ihr geerbt habt, unerschöpflich. Ich kenne die Verhältnisse nicht so genau, aber das dein Mann schon früher leichtfertig und also flott war, das weiß doch jeder. Nun ist es mir nicht übel. Kleine! Ich meine, du solltest schon die Vernünftigere sein und die Augen offen halten! Nicht doch einfach ins Schleppen nehmen lassen! Es handelt sich doch um dein Vermögen, und du mußt schon dafür sorgen, daß es nicht zerkrümelt wird und ihr dann eines Tages in Schulden daschlägt.“

Hilde verzog zwar gekrämpft den Mund, aber die Mahnung der Schwester machte ihr doch Eindruck. Sie war eine viel zu große Gaunerin, um nicht bei der Vorstellung, sie könnte schädigt werden, zu erschrecken. Everhard war recht bestrosen und peinlich berührt, als seine Frau mit einemmal Einblick in ihre finanzielle Lage verlangte und anfing, seine Ausgaben zu kontrollieren.

Damit begann der erste Konflikt in der bisher so luhigen Ehe.

Trotz aller hübschen Berstreuungen fühlte sich Laura nicht befriedigt und schrie sich nach einem ernsten Streben, nach einem Ziel, das ihre Tage ausfüllte. Und so reiste in ihr der Einschlaf, als Konzerttänzerin, auch vor einem großen Publikum, aufzutreten und auf Gastspielkreisen nach anderen Städten sich einen Namen zu machen. Es las ihr nicht, als Veranlagungslöslich in leichtem Fahrwasser vor einer Unterhaltung auf anderen dahinzuplatzen. Sie mußte sich mit ganzer Seele einer Sache hingeben, sie brauchte einen Beruf, und da sie kein Glück in der Liebe hatte, so sollte ihr Weißfall und Nutzen das Herz betäuben und sein Sehnen einschärfen.

Nach ihrem Auftritt in dem Wohltätigkeitskonzert war ein Agent bei ihr gewesen, der ihr angeboten hatte, für sie eine Tournee in verschiedenen Städten zu vermitteln, der ihr glänzenden Erfolg versprach. Sie hatte erst geschrägt, in einer gewissen Scham und Angst vor der Öffentlichkeit, aber nun wollte sie die Angst überwinden und sich einen Stoß geben an den ersten Schritten. Ehe sie sich binden konnte, mußte sie aber doch ihren Vater fragen, was er zu einer Aufnahme als Konzerttänzerin meinte, und ob er ihren Einschlaf billigte. So reiste sie an einem schönen Sommertag hinaus an den Chiemsee, wanderte wieder den einfamen Weg des Näsinger Vera hinauf und kam in der Nachmittagsstunde vor das Haus, das ihr eine Heimstätte, ein sicherer Pol im Leben geworden war.

Sie ließ sich nicht anmelden, da sie den Vater überraschen wollte, öffnete, da sie hörte, daß er da sei, leise die Tür zu seinem Zimmer und rief fröhlich: „Grüß Gott, aröh' Vörl! Da bin ich wieder mal!“ Dann erst merkte sie, daß der Vater nicht allein war: auf dem Sofa sah ein Herr, von ihr abgewendet, mit einer Mappe auf den Knien.

Als er ihr das Gesicht auflehnte, aussprang, blieb sie wie erstaunt auf der Schwelle stehen. „Sie, Sie hier!“ rief sie so verwundert hervor, daß die beiden Männer über ihr Erstaunen lachten.

Nicht wahr, Fräulein Laura, ich bin schon ein solcher Fremdling für Sie geworden, daß Sie mich anschauen wie ein Geist!“ sagte Wolf Malzern, ihr die Hand entgegen-

Die Augen des Vaters gingen mit müßigem, forschendem Blick von einem der jungen Gesichter zum andern. Sie haben, wie die Tochter erglühte, in freudiger Übereinstimmung, wie Malzern in ruhiger Freundschaft, ohne sich aufzuregen, vor ihr stand.

„Ich habe mir selbst Urlaub gegeben und treibe mich schon eine ganze Weile in den Bergen umher. Schön lange war es mein Wunsch. Ihren Vater kennen zu lernen, und nun habe ich mir erlaubt, ihn aufzufinden, und schon die interessantesten Stunden hier erlebt.“ plauderte er in froher Stimmung. Er sah wieder sonnengebräunt, jung und schneidig aus; es war wieder das alte Bilden in seinen Augen, als habe die Bergluft ihn gestählt und seinen Bebenmut aufs neue angefacht.

Sie sahen bei leuchtendem Sonnenuntergang auf der Altane, vor ihnen die in Goldlicht getauchte Landschaft, und Laura meinte, das sei der schönste Abend, den sie je erlebt hätte. Der Vater war so angeregt von seinem Besuch, und Malzern ging mit einem Ausdruck der Bewunderung und Verehrung an den Augen des Weltwanderers und brachte ihn mit immer neuen Fragen zum Erzählen und Plaudern.

Als dann über dem Staufen der Mond heraufkam, sagte Wolf: „Wenn Sie nicht eine Primadonna geworden wären, Fräulein Laura, die wahrscheinlich Ihre Stimme schönen muß, dann würde ich jetzt einen Vorschlag machen: Geben wir hinunter an den See, mieten wir uns einen Kahn und fahren wir hinaus in eine ille Boot. Nirgends kann Gefang so herrlich wie auf dem Wasser, und ich denke es mit wunderlich wie auf dem Wasser, und ich denke es mit wunderlich wie auf dem Wasser, und ich denke es mit wunderlich wie auf dem Wasser.“

Sie war sofort bereit. „Bin wieder Primadonna noch spröde!“ sagte sie lachend. „Mein Vater ist mein liebstes Publikum. Wenn er Lust hat, noch zu wundern.“

Geltenhausen ärgerte einen Augenblick. Wolfs Malzern nicht allein sein mit Laura? Hatte er Schmuck nach einer Mondseefahrt, weil ihm eine Frage auf dem Herzen lag? Er, der Luras heimliche Liebe erraten hatte, wollte ihr diese stimmungsvolle Stunde nicht durch seine Nähe ernüchtern. Aber Malzern fügte mit solcher Bestimmtheit hinzu: „Natürlich hängt alles von Herrn Geltenhausen ab! Ich komme ja nur als Rüdenknecht in Betracht, der mit aufzören darf!“ Und Laura schaute so bittend zu dem Vater auf, daß er wohl mitkommen mußte.

So stiegen sie denn von dem Haus auf der Höhe zum Tal hinab, gingen durch stillle, schon im Schlafe liegende Dörtschen, in denen ab und zu ein Hund ausfiepte, an einfamen Ufern, in denen das Schiff leicht rauschte, hinab zum See und alten dann im kleinen Boot hinaus auf das altherrende Wasser.

So zart und leicht standen die Bergel um die weite, glotze Fläche, als waren sie aus Duft gewesen; wie ein Traumgebilde tauchte die ferne Fraueninsel auf.

Laura's Stimme klang so klar und rein über das Wasser hin; sie sang mit der Seele, sie sang mit bewegtem Herzen, sie sang voll Sehnsucht, als suchte sie dem Glück entgegen, als riefe sie nach einem Echo. Geltenhausen, der am Steuer saß, blieb stumm, forschend in Malzerns Auge. Er sah, wie dieser die Ruder sinken ließ, sich ganz dem Zauber der Stunde hingab, wie er ergriffen war.

(Fortsetzung folgt.)

**Blei-Kristall**

am Gabekreis direkt ab Schleissi
Erste Dresdner Bleikristall-Glaswerke
Palmstraße 32

Wenn niemand macht

Oswald Macht

Hauptläger:

Kaulbachstr. 31,

Ecke Pillnitzer Str.

Möbel billig!

TOP Reform

Belten

von 24 an.

Gd. 40 neu mod.

Rücken

von 120 Mk. an

großer Polster

Herrenzimmer

Speisezimmer

von 450 Mk. an

Schlafzimmer

von 450 Mk. an

Chaiselongues

von 35 Mk. an

Flurgarderoben

von 36 Mk. an

Büfets

Große, M. u. mit

von 180 Mk. an

Einzelmöbel

Goldene Deutzen

Zahlungserleicht.!

Deutschland

Börsen- und Handelsteil

Dresdner Börse vom 21. Mai.

Unverändert blieb, doch im allgemeinen fest.

Der lebte Geschäftstag der bissigen Börse vor der dreitägigen Unterbrechung verlief in ähnlich leichter Haltung. Das Geschäft jedoch bewegte sich in den deutlich engen Grenzen. Eine bemerkenswerte Heftigkeit ließen namentlich Bankaktien erkennen, von denen Reichsbank & Darmstädter Bank 2, Diconto-Commandit 1,75 und Dresdner Bank 1,5 gestiegen waren. Auch Leipziger Credit, Brau- und Deutsche Bank zogen im Kurs ein wenig an. Dagegen haben Sächsische Bodencredit 2,5 nach. Durchweg Kursteigerungen erzielten auch feramische Werte, und zwar Sonnag 2,75, Hütchenreuther 2,5, Sächsische Glas 2, Rosenthal 1,25, Rohr, Böllsdorf, Veltener Olen, Deutsche Ton und Meinhner Olen je 1. Bei Maschinen- und Metallindustrieaktien interessierte man sich lebhafter für Sächsische Gußpfahl + 4,5; ferner für Max Kohl + 2,25, Phönicia + 2, Germania + 1,5, Rudau & Stellon + 1,25, Ahnert, Sächsische Bronze, Sächsische Gartengruben und Seif je + 1. Dagegen schwächen Union-Dicht und Oberlyer Waggon je 2, Schiebach-Stammaktien 1,75, Hille und Hartmann je 1 ab. Transportwerte und Baugesellschaften lagen teuer in Spezialbereich 1,75 und schwächer in Dresdner Bau- und Gewerbe - 1. Bei den Aktien der Papierfabriken konnten Weissenborn 8, Riederschlemaer 1,5, Zellstoffverein 1 und die Genuscheine der Vereinigten Fabrikat photographischer Papiere 1 anzehlen, wogegen Ica 2 und Thode 1 verloren. Brauereiaktien erfreuten sich in Dortmunder Mitterbrauerei + 5,75, Reichsbräu + 8 und Schöfferholz + 1 einiger Beachtung, wogegen Hiltach und Wolters-Balhorn je 1 zurückstiegen. Elektrowerte und Fahrabaktien neigten überwiegend zur Schwäche, und zwar hielten ein Elektrozentralewerk Niederau 2, Landkraftwerk Luftwaffe 1,25, Bergmann, Werner Elektrozentralewerk, Sachsenwerk und Corona je 1, sowie Seidel & Raunione 0,75. Nur Wanderer konnten ihren Kursstand um eine Kleinigkeit (0,75) aufholen. Textilaktien standen in Deutche Auto mit - 5 und Bamberg Ton mit - 4,25 unter stärkerem Kursdruck; außerdem neigten Ditterdorfer Waggon und Dresden Gardinen je 1 nach unten. Höher bewertet wurden Zwicker Kammgarn + 2,75 und Baugher Tuch + 1. Diverse Industrieaktien veränderten ihren Kursstand fast gar nicht. Kleinheiten gewinnen könnten Kunsthantel Groß und Wunderlich mit je 1, während Kunstdruck Niederelsleben 1 nachgaben. Rentenwerte blieben bei gleichfach sehr kleinen Umfängen ohne nennenswerte Veränderungen.

Besondere Kurse für einzelne Pfandbriefserien, Städteanleihen usw. 8½%ige Landw. Creditbriefe: Serie 16 9,5 bez. G. 4½%ige bezgl. Serie 20 4,8 bez. G., Serie 21 4,8 bez. G. 8½%ige Landw. Pfandbriefe: Serie 5a 15,0 bez. G., Serie 14 15,0 bez. G., Serie 24 16 bez.

Dresdner Börsen-Freiverkehr vom 21. Mai, mitgeteilt vom Bankhaus Bassone & Friske, Dresden, Gewandhausstraße.									
Apollo	-	Ernst Grumbach	20,0	Societatis Zin.	95,0				
Bautz. Stanzaw	18,0	Otto Hammer	135,0	Spritz- u. Prägeb.	-				
*Deling	0,08	Gehr. Hörmann	15,0	Thiele & Steinert	-				
*Eisig	-	Hünlich	18,0	Troger & Co.	-				
Eltzau. Heidensu	-	L. Hütchenreuter	-	Weiserthalwerk	-				
Eltzauer Heidensu	18,0	Lanke	18,0	Weißh. Spinn.	52,5				
Eltzauer Heidensu	-	Mahls & Gräser	61,0	Windisch	25,5				
Erg. Holzind	65,0	Münker & Co.	34,0	Winkelhausen	-				
Frenzel & Lein	65,0	Nowack	0,54	*Wollhaar Hainichen	0,24				
Goldsbach	33,0	Phönomen	55,0	Zege Zwick. Baumw.	-				
Gretschel & Ulbr	-	Schwertleger	48,0	Ziegler, Kammg.	-				
Grimm & Röhling	-	-	-	-	-				

Junge Aktien.

Rathausjahrbl.-Aktien: Jungius Koppel 8.

Textil-Aktien: Zwicker Baumwolle 0,20. Zwicker Baumw. garn 1,15.

Diverse Industrie-Aktien: Dingner-Werke 78. Steiners Porta-Bedder 1,14.

Berliner Börse vom 21. Mai.

Die lebte Börse vor Klingeln eröffnete bei sehr angeregtem Geschäft in Spezialwerten nur zu seltenen Kurzen. Im Mittelpunkte des Interesses standen Montanaktien, da man ein Fortschreiten der Konzentrationbewegung in der Montanindustrie erwartet. In den Kreislauf herrschte die Ansicht vor, daß die Bildung der Vereinigten Stahlwerke einen Zusammenschluß der anderen Unternehmen auslösen wird. Die Steigerung der Montanaktien machte bei lebhaften Umläufen daher erhebliche Fortschritte. Eisenherren Steinböhlen gewannen 2,75, Phönix 2,5, Gelsenkirchen 1, Deutsches Zugembürgen und Schöninger 2,5 und die übrigen Werte bis 1%. Hamborner 2,5%. Daneben fanden Bedeutungen in Schuhfabrikstypen, die 3, bis 4% Kurssteigerungen im Gefolge hatten. Starke Beachtung fanden bei ansteigenden Notierungen hauptsächlich Bahn- und Elektrowerte und verschiedene Einzelpapiere, für die besondere Anregungen vorlagen. Die Aufwärtsbewegung der Kurse an allen diesen Märkten, sowie die leichte Hebung und die starke Besserung der Frankenwerten gaben der Gesamtbörsen eine Stütze und Anregung, so daß die Tendenz an den Nebenkämmen freudlich, in den bevorzugten Gebieten fest war. Im Verlaufe der ersten Stunde fanden allerdings Gummimittnahmen statt. Am Textilienmarkt wurde London gegen Paris vormittags noch 163 gehandelt. Während der Mittagspause legten energische Interventionen ein, die den Kurs auf 157,5 festigten. London-Brüssel war stärker erholt und ging mit 151,5 bis 152 um. Auch London-Mailand behaupteten ihren gebräuchlichen festen Stand, um sich später noch weiter auf 121 zu verbessern. Das Wund lag unter der Einwirkung der nicht erfolgten Goldkontermäßigung fest, der Alotz unverändert. Am Geldmarkt herrschte eine unveränderte Flüssigkeit. Tagesgeld 8,5 bis

5% Monatgeld 5,5 bis 6,5%. Von einer hemmenden Einwirkung der nunmehr bewirtschaftenden Unterbrechung des Börsenverkehrs durch die Feiertage war im eingelassenen wenig zu spüren. Nahe dem Ende erwachten Vapieren bestätigten sich anfangs Orientstein unter dem Eindruck der eben veröffentlichten Bilanzzahlen und des Geschäftsberichts um 4%. Unterwerke eröffneten 2,5% höher. Am Börsenmarkt führten Tannhäuser mit 1,5 und Berliner Handelsanteile mit 1% Gewinn. Die Aktien der Garbenindustrie behaupteten sich. Am Elektrolokomotivmarkt traten die Rebenwerte mehr in den Vordergrund. So gingen Lohmeyer 8,5, Arcus 8,75, Transradio 2% an. Niedriger legten Nutzergewinne ein, die auf den dividendenlosen Abflügen höher abgegeben wurden und 3% verloren. Hohberg-Vielf-Aktien gingen nach ihrer legitiplen Steigerung um 8%, Bofalt um 1,875% zurück. Am Rentenmarkt hielt sich Kriegsanteile gerade noch auf ihrem letzten Stand. Ausländische Renten brachten teilweise noch etwas ab.

Umlauffiche Berliner Produktionenpreise.

(Getreide u. Getreidearten für 1000 kg, alles andere für 100 kg in RM.)

	21. Mai	20. Mai		21. Mai	20. Mai
Weizen, mähr. pommerscher	-	-	Wiesengeweiß	86,75	85,50
Mai	315	305,5	Reogenmehl	25,00	26,50
Juli	293,5-291	291	Reogenkleie	10,50-10,60	10,60
Sept.	267-367,5	264,5	Reogenkleie	11,50-11,75	11,50-12,75
Reogen, mähr. pommerscher	176-181	174-179	Raps	-	-
Mai	195-196	195,5	Reichenauer	33,00-33,20	42,00
Juli	199,5	197,5	Reichenauer	25,00-26,00	25,00-26,00
Sept.	205-208,5	204-203,75	Reichenauer	30,00-32,00	30,00-32,00
Reogen, mähr. pommerscher	-	-	Reichenauer	-	-
Mai	195-196	195,5	Reichenauer	48,50	48,50
Juli	199,5	197,5	Reichenauer	0,50	0,50
Sept.	-	-	Reichenauer	40,25	40,25
Reogen, mähr. pommerscher	-	-	Reichenauer	0,3	0,3
Mai	195-196	195,5	Reichenauer	0,75	0,75
Juli	199,5	197,5	Reichenauer	97,75	97,75
Sept.	-	-	Reichenauer	-	-
Reogen, mähr. pommerscher	-	-	Reichenauer	122,5	122,5
Mai	-	-	Reichenauer	87,50	85,00
Juli	-	-	Reichenauer	45,00	45,00
Sept.	-	-	Reichenauer	84,00	83,25
Reogen, mähr. pommerscher	-	-	Reichenauer	113,0	113,0
Mai	-	-	Reichenauer	10,25	10,25
Juli	-	-	Reichenauer	16,20	16,00
Sept.	-	-	Reichenauer	-	-

Berliner Produktionenbörse vom 21. Mai.

Die lebte offizielle Börse vor dem Fest eröffnete ihrem Verkehr mit nicht allzu großer Unternehmungslust. Allerdings vermochten schon gestern nachmittag in Übereinklang mit dem gleichen geschah Amerika sich die bissigen Preise für Weizen gleichfalls zu bestätigen. Diese Bekleidung fand heute eine stärkere Auswirkung, als Liverpool mit neuerlichen Steigerungen eröffnete. Wolswarte hatte stärkere Drage, doch mangelte es an Angebot vollständig. Roggen fand Anregung durch bessere Drage nach Roggenmehl. Das

Dresdner Börse vom 21. Mai 1926

Aktien-Kurse in Reichsmark-Prozenten. Anteilen in Reichsmark für 100 M. nom. Sachwertanleihen in RM. für angegebene Einheit. + = RM. für 1 Mill. PM. = = RM. für 1 Milliarde PM. * = Papiermarkkurs. (Ohne Gewähr.)

	21. Mai	20. Mai		21. Mai	20. Mai
Weizen, mähr. pommerscher	-	-	Weizenmehl	86,75	85,50
Mai	315	305,5	Reogenmehl	25,00	26,50
Juli	293,5-291	291	Reogenkleie	10,50-10,60	10,60
Sept.	267-367,5	264,5	Reogenkleie	11,50-11,75	11,50-12,75
Reogen, mähr. pommerscher	176-181	174-179	Raps	-	-
Mai	195-196	195,5	Reichenauer	33,00-33,20	42,00
Juli	199,5	197,5	Reichenauer	25,00-26,00	25,00-26,00
Sept.	205-208,5	204-203,75	Reichenauer	30,00-32,00	30,00-32,00
Reogen, mähr. pommerscher	-	-	Reichenauer	-	-
Mai	195-196	195,5	Reichenauer	48,50	48,50
Juli	199,5	197,5	Reichenauer	0,50	0,50
Sept.	-	-	Reichenauer	40,25	40,25
Reogen, mähr. pommerscher	-	-	Reichenauer	122,5	122,5
Mai	-	-	Reichenauer	87,50	85,00
Juli	-	-	Reichenauer	45,00	45,00
Sept.	-	-	Reichenauer	84,00	83,25
Reogen, mähr. pommerscher	-	-	Reichenauer	113,0	113,0
Mai	-	-	Reichenauer	10,25	10,25
Juli	-	-	Reichenauer	16,20	16,00
Sept.	-	-	Reichenauer	-	-

Aktion liquid. Gesellschaften

	21. Mai	20. Mai		21. Mai	20. Mai
Kritw. Westsachs. Petz	-				

